

70. Jahrgang des

Helfer

Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 4
Dezember 2015

4



AWO

IN BAYERN

„Wir müssen den
Menschen jetzt helfen“:
Interview mit einer Engagierten

Landesjugendwerk:
Das ist der neue Vorstand

Interessenvertretung
für Pflegende:
AWO unterstützt den
Kompromiss

Fachtagung:
Flüchtlingskinder –
Willkommen in der Kita

Jubiläum:
50 Jahre Kindererholung –
50.000 Euro-Hilfsfonds

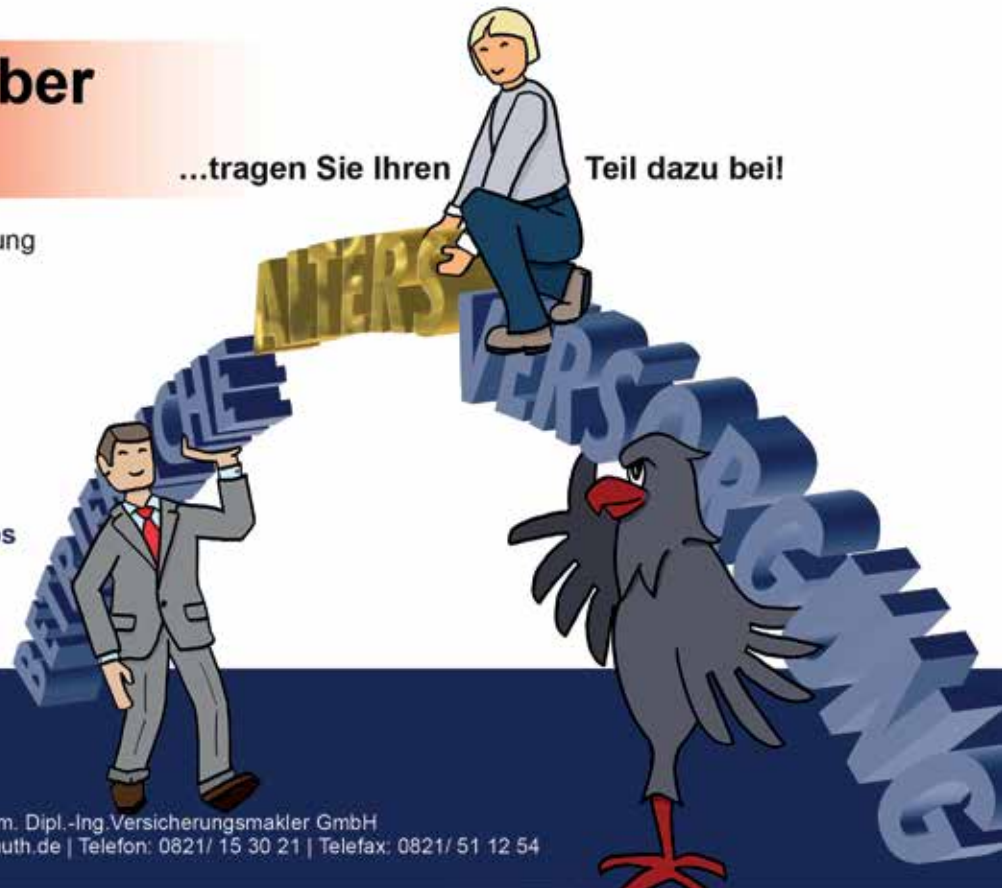
Ausgabe
Schwaben

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

...tragen Sie Ihren Teil dazu bei

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing. Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de | Telefon: 0821/ 15 30 21 | Telefax: 0821/ 51 12 54

BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE



Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

BAVARIA
Treppenlift

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- ab 0,- Euro bei Pflegestufe 1
- passt praktisch überall
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot



0800 5888 654
www.bavaria-treppenlift.de

Bavaria Treppenlift
Karl-Gayer-Str. 7
80997 München



Druck



Konzeption



Grafik



Redaktion



Mailing



Gebr. Geiselberger GmbH

Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Straße 23 · 84503 Altötting
Tel. +49 (0) 8671 5065-0
Fax: +49 (0) 8671 5065-68
mail@geiselberger.de · www.geiselberger.de



Verehrte Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde,



seit fast einem Jahr werden nun unsere Dienstleistungen von einem neuen hauptamtlichen Vorstandsgremium geführt und verantwortet. Die vier Vorstandsmitglieder ergänzen sich mit ihrer Sachkompetenz in allen Geschäfts- und Verbandsbereichen bestens. In der Rückschau auf die gemeinsame Zeit kann ich nur sagen: Eine hervorragende Lösung! Und überhaupt – das von uns schon im Jahr 2007 auf den Weg gebrachte Präsidiumsmodell hat sich bewährt und findet immer mehr Nachahmer.

Die meisten schwäbischen Kreisverbände und Ortsvereine haben ihre Mitgliederversammlungen mit Neuwahlen inzwischen schon abgehalten. Sie konnten auf eine erfolgreiche Arbeit der vergangenen Jahre zurückblicken, und fast überall fanden sich Engagierte zur Mitarbeit in den Vorständen. Im kommenden Jahr haben wir nun wieder ein „großes“ Konferenzjahr vor uns. Der schwäbischen Bezirks- und Sozialkonferenz Mitte April 2016 folgen die AWO-Landes- und die Bundeskonferenz im Herbst. Wir Schwaben setzen uns dabei für eine starke bayerische Vertretung auf Bundesebene ein, freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit unserem AWO-Landesvorsitzenden Dr. Thomas Beyer, wünschen uns aber auch ein verstärktes schwäbisches Engagement auf Landesebene und mehr Frauen in den Spitzenverbänden.

In unserer praktischen Sozialarbeit rückt die große Anzahl der bei uns selbst in ländlichen Regionen ankommenden Flüchtlinge in den Vordergrund. Haupt- und ehrenamtlich arbeiten wir in Schwaben flächendeckend in vielen Projekten der Flüchtlingshilfe mit. Gemeinsam stehen wir für diese uns anvertrauten, hilfebedürftigen und meist aus Kriegsgebieten geflohenen Menschen ein.

Ich wünsche Euch und Ihnen trotz der oft erschreckenden Tagesnachrichten ein friedliches Weihnachtsfest und für das neue Jahr alles erdenklich Gute, Glück, Gesundheit und viel Erfolg.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Dr. Heinz Münzenrieder
Vorsitzender des Präsidiums
der schwäbischen Arbeiterwohlfahrt

AWO in Bayern

| | |
|--|----|
| Flüchtlingskrise: Interview mit einer Engagierten | 4 |
| Abschied und Neuanfang beim Landesverband | 7 |
| Neues bei den Freiwilligendiensten | 8 |
| Landesjugendwerk: Der neue Vorstand | 9 |
| Pflegevertretung: Ja zu Humls Kompromissvorschlag | 10 |



4



7

AWO in Schwaben

| | |
|--|----|
| AWO Schwaben heißt Flüchtlingskinder willkommen | 11 |
| 50 Jahre Kindererholung in Südtirol – damals und heute | 12 |
| Die AWO auf Reisen | 14 |
| Aus den Einrichtungen und Gliederungen | 16 |
| Alles was Recht ist | 19 |
| Impressum | 20 |



11

Angelika Würner aus Mitterteich (Oberpfalz) ist Geschäftsführerin beim AWO Kreisverband Tirschenreuth. Nach Dienstschluss ist sie oft bis nach Mitternacht in der Flüchtlingshilfe aktiv. Fürs Ehrenamt opfert die 47-Jährige sogar einen großen Teil ihres Jahresurlaubs. „AWO in Bayern“ sprach mit ihr über ihren Alltag als Ehrenamtliche.
(Foto: privat)



Interview mit einer Engagierten

„Wir müssen diesen Menschen jetzt helfen, weil sie jetzt da sind“

Frau Würner, Sie sind seit einem Jahr in der Flüchtlingshilfe aktiv. Warum machen Sie das ehrenamtlich?

Anders könnte sich die AWO das gar nicht leisten. Wir bekommen kein Geld, sind keine offizielle Sozialberatungsstelle für Migranten, obwohl wir dasselbe machen. Im Landkreis Tirschenreuth haben wir derzeit etwa 700 Flüchtlinge, es gibt aber nur eine Sozialberatungsstelle von der Caritas mit einer Kraft, die 30 Stunden wöchentlich arbeitet. Das kann nicht funktionieren.

Sie sind im Hauptberuf Geschäftsführerin des AWO Kreisverbandes Tirschenreuth. In welchem Bereich haben Sie bisher ehrenamtlich gearbeitet?

Ich habe mich vor allem um Senioren gekümmert: Ich bin zu den alten Leuten gefahren, habe ihnen aus der Zeitung vorgelesen, wir haben gebastelt. Mit der AWO habe ich Spielenachmittage und Ausflüge organisiert, Kindergärten eingeladen. Das fällt natürlich im Moment alles weg.

Sie haben Ihre ehrenamtliche Tätigkeit ganz in Richtung Flüchtlinge verlagert.

Das geht gar nicht mehr anders. Ich arbeite täglich acht Stunden von acht Uhr in der Frühe bis um 16 Uhr in der AWO Geschäftsstelle. Dann fahre ich zu den Flüchtlingen in die Gemeinschaftsunterkünfte oder in die dezentralen Unterbringungen. Wir haben auch eine Notunterkunft, eine Sporthalle in Wiesau, da sind um die 200 Menschen, dort gibt es einen häufigen Wechsel.

Haben Sie mit den Senioren noch weiterhin Kontakt?

Ja, die sehe ich nach wie vor. Wir haben die Seniorenarbeit umorganisiert. Die Senioren kommen in unser Betreutes Wohnen, und wir sind sehr stolz darauf, dass wir Schüler vom Gymnasium gewinnen, die ein freiwilliges soziales Schuljahr absolvieren und sich nachmittags um die Senioren kümmern.

Haben die Senioren Verständnis dafür, dass Sie jetzt mehr Zeit für die Flüchtlingshilfe aufwenden müssen?

Ja, die haben großes Verständnis dafür. Viele haben auch ein Kriegsschicksal hinter sich und sagen, „wir wären froh gewesen, wenn uns jemand so geholfen hätte, wir hatten leider diese Hilfe nicht“. Manche bringen auch etwas mit für die Flüchtlinge, ein Päckchen Windeln oder zehn Euro, damit sie sich mal neue Wäsche kaufen können. Die Senioren, die wir „bespaßt“ haben, versuchen sich auf ihre Art einzubringen.

Gibt es auch längerfristige Kontakte zwischen Senioren und Flüchtlingen?

Ja, manche gehen in die Familien. Das passiert eher in den dezentralen Häusern. Da wird vorgelesen oder mit den Kindern gespielt. Viele Menschen wollen helfen, wissen aber nicht, wie sie sich einbringen können, denken, sie sind schon zu alt. Aber sie merken schnell, dass Hilfe auch so aussehen kann: einfach da sein, zuhören, von eigenen Erfahrungen berichten. Sich mal um die Kinder kümmern, typisch deutsche Spiele spielen wie Schwarzer Peter und Mensch-ärgere-dich-nicht.

Wie verständigt man sich da?

Mit dem Herzen. Die Kinder lernen relativ schnell Deutsch. Das geht gut über Bilderbücher. Auch die Erwachsenen schauen gern diese Bilderbücher für kleine Kinder an, wo ein Bär erst eine Hose anzieht, auf der nächsten Seite eine Jacke usw. So lernen sie Schritt für Schritt anhand von Bildern. Die Grammatik kommt meist nach drei, vier Monaten, die Flüchtlinge sind sehr bemüht.

Wie kam es zum Engagement in der Flüchtlingshilfe?

Im Nachbarort in Fuchsmühl haben wir syrische Kontingentflüchtlinge bekommen, 56 Menschen. Da hat sich



„Die Dankbarkeit, die man zurückbekommt, gibt einem viel Kraft.“

die AWO bereit erklärt, Fahrdienste zu machen, mitzuhelfen, dass die Wohnungen eingerichtet wurden. Da hat sich schnell ein Helferkreis gebildet. Etwa vier Wochen später, so Mitte August 2014, rief mich die Stadt Mitterteich an. Sie hätten ein Problem: Der Bürgermeister sei in Urlaub, der 2. Bürgermeister auch, der 3. sei nicht da. Und heute kommen Kriegsflüchtlinge. Du warst doch schon in Fuchsmühl und hast Erfahrung. Kannst Du uns helfen?

Und Sie haben „ja“ gesagt.

Selbstverständlich wollte ich helfen. Was aber dann kam, werde ich nie vergessen: Ich stand vor der Unterkunft, es kam ein Bus, die Türen gingen auf, 16 Menschen kamen raus. Unterschiedliche Nationalitäten, spärlich bekleidet, und jeder hatte nur eine Plastiktüte dabei. Ein kleines Kind hatte einen Bindfaden um den Hals mit einem Schnuller dran. Dann gingen die Türen zu, der Bus fuhr weg, die Menschen standen da. Niemand war da zum Helfen außer mir. Ich hatte von der Stadt den Schlüssel für die Unterkunft. Es gab natürlich eine enorme Sprachbarriere.

Und wie haben Sie sich verständigt?

Mit Englisch, Händen und Füßen und einer Sprachapp am Handy. Dann habe ich erstmal Essen und Trinken organisiert. Ich habe bei der zuständigen Asylsozialberatungsstelle angerufen und gefragt, warum niemand gekommen ist. Ich wurde aufgeklärt: Sozialberatung bedeutet, die Flüchtlinge kommen nach Tirschenreuth. Wie die Flüchtlinge das wissen sollen? „Das sagen ihnen die anderen Asylbewerber.“ Aber unsere waren ja die ersten hier. „Dann erklären Sie ihnen das halt.“ Und so bin ich in diese Materie gerutscht.

Da lag ja einiges im Argen...

Ja, so habe ich gemerkt, wie hilflos der Staat eigentlich ist. Inzwischen sind wir Ehrenamtlichen ja gut aufgestellt. Es gibt sogar ehrenamtliche Dolmetscher, die wir hinzuziehen können.

Selbst in den Gemeinschaftsunterkünften, die der Regierung gehören, bitten sie uns, unsere Dolmetscher mitzubringen, weil sie kein Geld dafür haben.

Wenn Sie nicht dagewesen wären...

Ja, da stieg zum Beispiel eine hochschwangere Frau mit aus, die hatte furchtbare Zahnschmerzen. Aber auch die Ärzte in der Region waren auf die Situation ja nicht vorbereitet. Die waren zwar durch das Landratsamt informiert worden, dass sie Hilfe leisten sollen, aber in den Praxen wurde ich dann von den Arzthelferinnen erstmal abgewimmelt. Bis der Zahnarzt selbst das mitbekommen und gesagt hat, selbstverständlich behandle ich



„Ich selbst musste noch nie in meinem Leben hungern, frieren oder auf der Straße schlafen.“

die Frau, Frau Würner organisiert das mit dem Krankenschein. Da kam mir zugute, dass ich sehr bekannt bin.

Dass die Kosten übernommen werden, darauf können Sie sich aber verlassen?

Wir haben ja ein super Landratsamt. Normalerweise müsste der Kranke selbst hinfahren, damit ein Mitarbeiter am Sozialamt entscheiden kann, ob der Mensch tatsächlich krank ist. Wenn aber ich anrufe und sage, der Asylbewerber XY ist krank, dann faxen mir die einen Behandlungsschein zu.

Trotz aller Routine gibt es aber sicher immer wieder Situationen, mit denen man schwer umgehen kann.

Was für uns oft eine Herausforderung ist: Morgens kriegen wir gesagt: „Mama Angelika“ – die sagen alle Mama zu mir –, „heute Nacht kommt mein Bruder von Syrien.“ Der ist uns nicht unbedingt zugewiesen, kommt aber direkt zu uns. Mittlerweile weiß ich, dass ich nach Regensburg oder Zirndorf fahren muss, dort werden die Leute registriert und müssten eigentlich bleiben. Aber derzeit sind die dort froh, wenn ich meine Visitenkarte da lasse und ihn mitnehme zur Familie.

Und ist das nicht alles eine sehr große psychische Belastung?

Natürlich ist man manchmal müde, und manches macht einen auch traurig. Die Erstaufnahme in Wiesau in der Sporthalle liegt sehr bahnhofsnahe. Da kommen Busse mit Flüchtlingen, die in der Nacht aufgegriffen wurden. Dann fahren wir hin, machen die Erstuntersuchung,

Nichts beschäftigt auch den Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt derzeit mehr als das Flüchtlingsthema. Anfang September wurde darum ein Flüchtlingstreffen in Berlin einberufen, im Oktober fand eine Tagung zum Thema Flüchtlinge und Jugendhilfe statt. Handlungsanleitend, so heißt es in einem Schreiben des Bundesverbandes, sei die Überzeugung, dass das Asylrecht ein individuelles Menschenrecht ist, das nicht angetastet werden darf. Auf Bundesebene wurde eine Projektgruppe eingerichtet aus Vertretern aller beteiligten Fachabteilungen. Geleitet wird die Gruppe von Katharina Vogt und Barbara Dieckmann. Konkrete Handreichungen für den Alltag von Haupt- und Ehrenamtlichen im Umgang mit Flüchtlingen können über die Seite <https://www.awo.org/shop/> beim Bundesverband bestellt werden.

versorgen sie mit Kleidung, Essen und Trinken, bis nachts um vier. Und am nächsten Tag sind noch zwei da, weil die anderen vom Bahnhof aus weitergezogen sind dahin, wo sie Familie haben. Inzwischen sage ich den Ankömmlingen: Bitte, wenn ihr nicht bleiben wollt, zieht weiter, dann muss ich nicht die ganze Nacht dastehen und bin am anderen Morgen ausgeschlafen.

Und verstehen die das?

Ja. Beim letzten Bus habe ich das sehr energisch gesagt. Es kamen 104 an, und 100 sind noch da: Also hat es geholfen. Schließlich ist es egal, wo in Deutschland ich meinen Asylantrag stelle, wenn ich meinen Bescheid habe, kann ich ja weiterziehen. Wir Ehrenamtlichen von Caritas, BRK und AWO freuen uns natürlich, wenn 20 Leute gegangen waren und nach ein paar Tagen zurückkommen, weil es bei uns doch am schönsten ist.

Wie oft arbeiten Sie bis nachts?

Bis 22 Uhr bin ich fast täglich unterwegs. In der Sporthalle in Wiesau kommen mal drei Busse am Tag, mal drei pro Woche an. Das Rote Kreuz und die AWO arbeiten Hand in Hand, da gibt es keine Konkurrenz, nur die Jacken unterscheiden sich. Das BRK stellt die meisten Helfer.

Haben Sie manchmal das Gefühl, Sie schaffen das alles nicht?

Manchmal merkt man, dass man leer wird. Vorige Woche habe ich mir dann Urlaub genommen, damit ich mich ganz der Flüchtlingsarbeit widmen kann. Von meinen 30 Tagen habe ich 20 Tage für den Bereich Asyl verbraucht.

Aber richtig auftanken können Sie dann ja nicht, oder?

Ich merke oft gar nicht, dass das so anstrengend ist. Höchstens in der Nacht in der Halle, da bin ich schon müde. Unter den Ankömmlingen sind auch Schwangere, da gehe ich auch mitten in der Nacht mit zur Ent-

bindung. Das spannendste Erlebnis war eine spontane Zwillingsgeburt. Die Dankbarkeit, die man zurückbekommt, gibt einem viel Kraft.

Haben Sie selbst auch Kinder?

Ja, einen erwachsenen Sohn. Er schlägt in dieselbe Richtung, er ist beim BRK ehrenamtlich Rettungssanitäter und lernt Altenpfleger. Die ganze Familie ist bei der Flüchtlingshilfe mit eingespannt.



„Es kann doch nicht sein, dass man jemandem einen gebrauchten Pulli neidet.“

Es gibt ja auch viele kritische Stimmen, ob Frau Merkels Aussage „Wir schaffen das“ wirklich richtig war.

Ja. „Der Asylbewerber bekommt alles, und wir bekommen nichts.“ Ich sage immer: Jedem, der an die Tür der AWO klopft, dem wird geholfen. Wenn ich im Internet kritisiert werde, schreibe ich zurück: Ist alles kein Problem, komm zu mir, ich kann dir helfen. Du bekommst auch ein Willkommenspaket, drei gebrauchte Pullover, drei gebrauchte Handtücher und selbstverständlich eine Flasche Wasser. Und du kannst gern auch auf 25 Quadratmetern mit neun Personen wohnen und die Gemeinschaftsdusche nutzen.

Und wie sind die Reaktionen?

„Das kannst du nicht vergleichen.“ Dann sage ich: „Warum, du hast doch gesagt, er ist bessergestellt als du.“ Manche kommen dann ins Grübeln. Als die ersten Flüchtlinge kamen, war einer meiner Nachbarn

sehr feindselig. Ich habe mit ihm gesprochen, ihn eingeladen in die Unterkunft. Und wissen Sie was? Jetzt hat er sein Haus ausgebaut, nimmt selbst Asylbewerber auf. Es wird zu wenig Aufklärung betrieben. Darum halte ich oft Vorträge, am besten, bevor Flüchtlinge kommen.

Würden Sie sich wünschen, dass es bald weniger werden?

An der großen Politik können wir Ehrenamtlichen nichts ändern. Wir müssen diesen Menschen jetzt helfen, weil sie jetzt da sind. Wir können nicht sagen: Geht heim, weil uns die Äußerung von Frau Merkel nicht gefällt oder weil du uns zu viel bist. Ich selbst musste noch nie in meinem Leben frieren, hungern oder auf der Straße schlafen. Hier sehe ich Menschen, die die letzten Kilometer ohne Schuhe zurückgelegt haben, die haben offene Füße. Manche brechen in der Sporthalle vor Entkräftung zusammen. Solche Strapazen nehme ich nicht auf mich, wenn zu Hause alles in Ordnung ist.

Und – schaffen wir das?

Wenn wir alle zusammenhelfen, werden wir das schaffen. Und wenn nicht immer jeder mehr haben möchte als der andere, haben wir weniger Neid und Missgunst. Es kann doch nicht sein, dass man jemandem einen gebrauchten Pulli neidet!

Fühlen Sie sich manchmal ausgenutzt?

Was heißt ausgenutzt? Ich denke, die Regierung macht es sich leicht. Wenn sich alle Ehrenamtlichen zurückziehen würden, hätte sie ein großes Problem. Wir können uns aber nicht zurückziehen, weil wir ja helfen wollen. Ich tu das nicht für die Regierung, sondern für diese vom Krieg gebeutelten Menschen. Im ganzen sozialen Bereich müsste mehr gemacht werden. Es gibt viele hilfsbedürftige Menschen in Deutschland.

Interview: Anke Sauter



Abschied vom Landesverband

Sie haben über Jahre das Gesicht der AWO in Bayern nach außen mitgeprägt: Irene Sandmaier (2.v.r.) und Gisela Thiel (2.v.l.) sind in den Ruhestand verabschiedet worden. Beim Abschied im September dankten AWO-Chef Thomas Beyer (l.) und Landesgeschäftsführer Wolfgang Schindele (r.) den Damen für das Geleistete und wünschten alles Gute für die Zukunft.

Gisela Thiel kam im Oktober 1986 als Projektmitarbeiterin zur AWO, später wurde sie Referentin für Grundsatzfragen und hat auf Bundesebene am AWO-Leitbild mitgearbeitet. Einige Jahre hatte sie die pädagogische Leitung für das Freiwillige Soziale Jahr, später auch für den Bundesfreiwilli-

gendienst inne. Zuletzt kümmerte sie sich als Referentin um die Belange von Migranten.

Irene Sandmaier kam im Oktober 1992 zur AWO, zuvor war die studierte Sozialpädagogin fast neun Jahre in der Schwangerenkonfliktberatung tätig gewesen. Sie übernahm bei der AWO den Bereich Altenhilfe, ihr Schwerpunkt war stets die ambulante Altenpflege, insbesondere deren bessere Finanzierung. Zeitweise war Sandmaier außerdem für den Bereich Behindertenhilfe zuständig sowie für die Belange von Zivildienstleistenden.

Neustart Kournioti und Cicek

Es ist ein fliegender Wechsel: Die Aufgaben von Irene Sandmaier übernimmt Ayse Cicek (Foto rechts), die von Gisela Thiel Alexandra Kournioti (links). Kournioti (44) ist keine Unbekannte innerhalb des Landesverbandes: Schon seit sechs Jahren gestaltet sie die Außenkommunikation mit. Das wird die Germanistin und gelernte Zeitungsredakteurin auch weiterhin

als Pressesprecherin für Verbandsangelegenheiten tun. Nun nimmt Kournioti

auch die Landeskoordination der Migrationsberatungsstellen für Erwachsene wahr.

Ayse Cicek (43) ist Diplompflegewirtin, hat einen Masterabschluss in Gesundheitsmanagement und ist promovierte Sozialwissenschaftlerin. Für einen privaten Träger hat sie in Berlin den Bereich Altenhilfe komplett neu aufgebaut. Zuletzt war Cicek freiberufliche Dozentin an der Hochschule München, wo sie auch künftig weiter an einem Forschungsprojekt beteiligt sein wird. Von der AWO hat sie seit ihrer Kindheit ein positives Bild: Schon die Eltern hielten viel von deren Beratungskompetenz.

(Fotos: Dreher/Wurm)



Preis für AWO-Losbude

Die Ökolosbude der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt ist vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mit einem Preis ausgezeichnet worden. Bei der Kür der neuen Hauptstadt des Fairen Handels in Rostock erhielt Nürnberg einen mit 1000 Euro dotierten Sonderpreis. Die erste öko-fair-regionale Losbude, der Glückshafen der AWO, ging im Herbst 2014 zum Herbstvolksfest an den Start (wir berichteten).

Stationäre Pflege braucht Stärkung

Um Licht- und Schattenseiten des neuen Pflegestärkungsgesetzes ging es bei einer Veranstaltung des Kreisverbandes Roth-Schwabach mit AWO-Chef Thomas Beyer und Hermann Imhof, dem Pflegebeauftragten der

Staatsregierung. Die Einführung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs sei zu begrüßen. Beyer und der Geschäftsführer des Kreisverbandes, Rainer Mosandl, plädierten aber auch für einen einheitlichen Tarifvertrag in der Pflegebranche sowie verbindliche Personal- und Betreuungsschlüssel. Hermann Imhof zeigte sich offen und ermunterte die Mitarbeiter von Pflegeeinrichtungen: „Machen Sie lautstark auf Ihre Probleme aufmerksam. So finden Sie gesellschaftlich am ehesten Gehör.“

Kleinbus beschleunigt Integration

Eine große Erleichterung der Arbeit mit minderjährigen Flüchtlingen meldet der AWO Bezirksverband Oberbayern: Mit Mitteln der Glücksspirale konnte ein neunsitziger Bus gekauft werden, der bei den täglich notwen-

digen Fahrten von der Unterkunft in Burgkirchen zum Arzt, zu Deutschkursen oder zu Sportplätzen zum Einsatz kommen wird. Der Bus stelle einen wichtigen Beitrag zur Integration dar, heißt es aus Burgkirchen.

Kinderhilfsfonds der AWO Schwaben

Zum 50. Geburtstag der schwäbischen AWO-Kindererholung in Südtirol hat der Bezirksverband einen Kinderhilfsfonds über 50 000 Euro aufgelegt. Mit Geldern aus dem Fonds können die schwäbischen Ortsvereine künftig Familien unbürokratisch unterstützen, damit sie sich auch bei knapper Kasse ein paar Tage Urlaub und Erholung leisten können. „Unsere Ortsvereine haben einen guten sozialen Kompass und wissen, wo vor Ort der Schuh drückt“, sagt Heinz Münzenrieder, der Vorsitzende des Präsidiums.

Mit frischer Kraft für mehr Inklusion

„Bei der AWO ist vieles schon jetzt gelebte Inklusion“, konstatiert Thomas Birken. Eine gute Ausgangssituation, um die Thematik systematisch anzugehen: „Wir müssen nicht alles neu erfinden, in der Fläche ist die Expertise ja vorhanden.“ Nun gelte es, Inklusion als Querschnittsthema zu verankern. Dafür ist Thomas Birken seit 1. September als Projektleiter zusammen mit Katharina Wurm zuständig.

Lange Zeit spielte das Thema Inklusion fast nur in bildungspolitischen Debatten eine Rolle. Da Inklusion jedoch weit mehr bedeutet als die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung und da insbesondere der soziale Bereich gefordert ist, hat der Landesverband der bayerischen Arbeiterwohlfahrt eigens ein Projekt ins Leben gerufen (wir berichteten). Finanziert mit Geldern der „Glücksspirale“, hat sich das Projekt zum Ziel gesetzt, eine klare Position zum Thema zu formulieren, beispielhafte Angebote aufzuzeigen und Inklusion auf allen Ebenen zu implementieren.

Thomas Birken, der Soziologie studiert hat und als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Münchner Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung (ISF) tätig war, ist schon seit längerem mit der AWO in Kontakt: Gemeinsam mit der Hans-Weinberger-Akademie und dem AWO-Bezirksverband Oberbayern hat der heute 36-Jährige im Projekt PiA (Professionalisierung interaktiver Arbeit) des



Das neue Team des Inklusions-Projekts: Katharina Wurm und Thomas Birken. (Foto: Kournioti)

Bundesforschungsministeriums an der Verbesserung von Dienstleistungen in der Pflege gearbeitet. Nun ist er zum Inklusions-Team hinzugestoßen. Das Projekt kann durchaus schon Ergebnisse vorweisen: So wurde ein Positionspapier formuliert, das demnächst vom Landesfachausschuss Inklusion beschlossen werden muss. Nun geht es darum, best-practice Beispiele aus der AWO auf eine Plattform im Internet zu heben aus den Bereichen Arbeit, Bildung, Wohnen und Soziales Leben – damit es um die Inklusion bei der AWO bald noch besser bestellt sein wird als bisher schon. Dringend notwendig ist es, da sind sich Wurm und Birken einig, die klassischen Angebote wie Altenhilfe, Behindertenhilfe oder Jugendhilfe besser zu vernetzen. Denn auch in den Kommunen ist eine Umstrukturierung im Gange, auf die man als Träger und Kooperationspartner gut vorbereitet sein will.

Neues bei Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und Bundesfreiwilligendienst (BFD)

Mehr Struktur für die Freiwilligenbetreuung

344 Freiwillige packen derzeit bei der AWO mit an – davon 146 im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), 155 im Bundesfreiwilligendienst unter 27 Jahre sowie 43 Bundesfreiwillige über 27 Jahre. Um diese wichtigen Helfer kümmern sich nicht nur die Praxisanleiter in der Einsatzstelle, sondern auch die pädagogischen Mitarbeiter des Landesverbandes. Sie begleiten die Freiwilligen individuell im Rahmen von Seminaren und Einsatzstellenbesuchen. Um die pädagogische Arbeit der Freiwilligendienste zu strukturieren und zu qualifizieren, wurden zwei neue Instrumente entwickelt.

Künftig gibt es in den Einführungsseminaren, die für Freiwillige unter 27 Jahren angeboten werden, eine Arbeitsmappe. Diese Mappe begleitet die Teilnehmer während ihrer Dienstzeit in der Einsatzstelle, aber auch bei den Seminaren. Darin enthalten sind Informationen, was die Freiwilligen in den unterschiedlichen Seminaren erwartet, es gibt Informationsblätter u.a. zu Geschichte und Werten der AWO. Kern der Arbeitsmappe, die auf Anregung

der Praktiker im Rahmen der Anleitertagung entstand, sind die Arbeitsblätter jeweils am Ende eines Kapitels. Ein Instrument für die Praxisanleitung ist der sogenannte Anleiterkalender. Die Grundidee stammt



(Foto: Wurm)

vom AWO Bezirksverband Hessen-Süd. Dieser Kalender soll dabei helfen, die Freiwilligen gut zu begleiten. Er orientiert sich an den drei Phasen der Dienstzeit und enthält Tipps und Tricks für die pädagogische Begleitung in der Einsatzstelle, u.a. konkrete Fragestellungen für Reflexionsgespräche. Beide Instrumente tragen dazu bei, dass der Freiwilligendienst für alle Beteiligten gewinnbringend verläuft.



Konferenz mit Wahlen in Nürnberg

Ein neuer Vorstand für das Landesjugendwerk

Das Landesjugendwerk der bayerischen Arbeiterwohlfahrt hat eine neue Führungsspitze: Mit großer Mehrheit wurden im September fünf junge Kandidaten in den Vorstand gewählt. Vorsitzender ist Daniel Schubert aus Unterfranken, 24 Jahre alt. Die Konferenz im Nürnberger Südstadtforum war gut vorbereitet: Bei Infoabenden auch in den Bezirken stellte Landesgeschäftsführer Thomas Schwarz das Landesjugendwerk mit all seinen Aufgaben vor. Das Werben um Kandidaten auf Landesebene sei unverzichtbar, so Schwarz: In der Jugendarbeit engagierten sich Ehrenamtliche naturgemäß eher vor Ort, bei Kinderfrei-

zeiten, in Theatergruppen oder in politischen Initiativen. „Gremienarbeit ist dagegen für viele nicht so charmant“, erklärt der Landesgeschäftsführer. Dennoch meldeten sich fünf Kandidaten für die Vorstandswahl – und dürfen nun den bisherigen Vorstand ablösen. Ralph Helmreich und sein Team haben den Verband nach großen personellen Veränderungen und dem Umzug nach Nürnberg in ruhigeres Fahrwasser begleitet. Welche Schwerpunkte die neue Führungsriege setzen wird, wird sich in den nächsten Monaten ergeben.

Daniel Schubert (24), Vorsitzender: Der Sozialpädagoge plant, den Master in Soziologie in Bamberg zu machen. Schon



früh in der Jugendarbeit aktiv, engagiert er sich seit 2013 im Jugendwerk Unterfranken. Sehr am Herzen liegt dem gebürtigen Sachsen das Thema Prävention – gegen Drogen und Alkohol, vor allem aber gegen Rechts.

André Huter (23), stellvertretender Vorsitzender: Er absolviert eine Erzieherausbildung. Für sein Engagement in der Kinder- und Jugendarbeit hat er den Nürnberger „EhrenWert-Preis“ erhalten. André Huter schreibt auch Bücher und gibt Schreibkurse für Kinder. Eines seiner Ziele im Vorstand: die bessere Vernetzung der Jugendwerke.



Viktoria Eckert (28), stellvertretende Vorsitzende: Derzeit absolviert sie ein Masterstudium im Fach Soziale



Arbeit. Seit 2013 wirkt sie im Vorstand des Kreisjugendwerks Nürnberg mit. Im LJW möchte sie sich vor allem auch für die Belange von Mädchen einsetzen: „Wir sollten mehr Angebote gezielt für Mädchen machen.“

Karina Kollert (25), Beisitzerin, hat Englisch und Russisch studiert und absolviert gerade ein Referendariat am Gymnasium. Im Jugendwerk Unterfranken war sie zunächst als Betreuerin, dann im Vorstand aktiv. Im Landesvorstand legt sie Wert auf Teamarbeit und darauf, die bereits gesteckten Ziele zu erreichen.



Tugba Bitikcioglu (31), Beisitzerin: Im Februar hat sie ihr Referendariat am Gymnasium beendet. Nun lehrt sie an einer Nürnberger Realschule Englisch, Islamkunde und Türkisch. Ihr Ziel als Vorstandsmitglied ist es, Jugendliche in ganz Deutschland noch besser zu betreuen, zu begleiten und zu fördern.



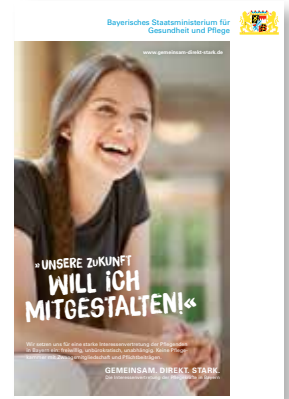
Ute Braun (71) bleibt dem Landesjugendwerk als Beisitzerin erhalten. Die ausgebildete Krankenschwester und studierte Soziologin, die 16 Jahre lang die Hans-Weinberger-Akademie der AWO geleitet hat, ist mit ihrer beruflichen und verbandlichen Erfahrung eine wichtige Ratgeberin.



Pflege braucht eine gemeinsame Stimme

In den vergangenen Jahren ist eine intensive Diskussion über die Gründung einer so genannten „Pflegekammer“ geführt worden. Ziel war es, eine starke Interessenvertretung der Pflegenden gegenüber Politik und Gesellschaft auf den Weg zu bringen. Die bayerische Arbeiterwohlfahrt hat sich in der Diskussion gegen eine klassische Kammer mit Pflichtmitgliedschaft und Pflichtbeiträgen ausgesprochen. Und sie hat dafür gewonnen, auch die Leistungserbringer in die Interessenvertretung einzubinden. Auf Vorschlag der Bayerischen Staatsministerin für Gesundheit und Pflege, Melanie Huml, wurde nun ein Kompromiss gefunden, den auch

die AWO mitträgt: die Bildung einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, in die neben den Pflegekräften und deren Verbänden auch die Verbände der Leistungserbringer eingebunden sind. Derzeit wirbt das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege in den Einrichtungen und Diensten mit der Kampagne „GEMEINSAM. DIREKT. STARK.“ für die Gründung der Interessengemeinschaft. Die AWO unterstützt diese Kampagne.



Das Plakat zur Kampagne des Ministeriums.

„Ein gewichtiges Wort im Namen der Pflegenden“



Gesundheitsministerin Melanie Huml:

„Mein Ziel ist eine starke Interessenvertretung für die bayerischen Pflegekräfte! Wer sich so engagiert um andere Menschen kümmert, muss auch selbst in der Gesellschaft Gehör finden. Wichtig ist für mich dabei, auf jeglichen Zwang zu verzichten. Mit meinem Konzept nutzen wir die Vorteile einer klassischen Kammer, ohne die Pflegekräfte mit Pflichtmitgliedschaft und Pflichtbeiträgen zu belasten.

Kern meines Konzepts ist die Schaffung einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, die für ihre Mitglieder teils selbst Recht setzen kann – genau wie die klassischen Kammern, die ja auch Körperschaften des öffentlichen Rechts sind. In unserer Körperschaft können einzelne Pflegekräfte und Berufsverbände freiwillig Mitglied werden. Wichtige Aufga-

be soll die Vertretung der Interessen der Pflege in Bayern auch gegenüber der Politik sein. Hinzukommen sollen die Weiterentwicklung der Qualität in der Pflege und die Mitwirkung an Gesetzgebungsvorhaben. Zudem könnten staatliche Aufgaben auf die Körperschaft übertragen werden – etwa im Bereich der Fort- und Weiterbildung.

Ich bin davon überzeugt, dass mit diesem „Bayerischen Weg“ für eine kraftvolle Interessenvertretung der Pflegekräfte gesorgt werden kann. Die Körperschaft wird gegenüber Politik und Gesellschaft ein gewichtiges Wort im Namen der Pflegenden mitsprechen. Und wir schaffen Augenhöhe mit anderen Heilberufen. Von staatlicher Seite werden wir die Interessenvertretung genauso behandeln wie die klassischen Kammern, etwa bei der Beteiligung an Gesetzgebungsverfahren.

Der nächste Schritt ist, einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten. Dabei beziehen wir die Pflegekräfte, deren Verbände und die Träger von Pflegeeinrichtungen ein. Ich setze darauf, dass viele Pflegenden diese Interessenvertretung unterstützen und sich aktiv beteiligen. Außerdem hoffe ich, auch

bisherige Anhänger einer klassischen Pflegekammer von meinem Modell überzeugen zu können. Denn klar ist: Es entspricht dem Wunsch vieler Pflegekräfte, dass auf Zwangsmitgliedschaft und Zwangsbeiträge verzichtet wird!

Der Interessenvertretung sollen staatliche Aufgaben übertragen werden können, sie kann auch eigene Schwerpunkte setzen – so kann sie bei der Förderung der Fortbildung in der Altenpflege besonderes Augenmerk auf die Entbürokratisierung der Pflegedokumentation legen oder auf den Umgang mit Demenzerkrankungen. Die Körperschaft soll von einem Präsidium vertreten werden, auch eine Geschäftsstelle wird es geben.

Für mich steht fest: Die Pflege muss aufgewertet, das Berufsbild attraktiver gemacht werden – insbesondere angesichts des zunehmenden Fachkräftemangels. Die von uns geplante Interessenvertretung kann hier wichtige Impulse setzen. Mein Wunsch an die Pflegekräfte: Engagieren Sie sich auch bei diesem Vorhaben – und gestalten Sie den Start Ihrer künftigen Interessenvertretung selbst mit! Ich freue mich schon auf Ihre Anregungen!“



Von links: AWO-Schwaben-Vorstandsmitglied Hans Scheiterbauer-Pulkkinen, die Referenten Lia Öttl-Zuppardi, Bettina Pereira und Detlev Gaida sowie AWO-Schwaben-Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder.



Rund 60 pädagogische Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen der AWO Schwaben kamen nach Stadtbergen, um bei einer Tagung mehr darüber zu erfahren, wie Flüchtlingskinder in den Kitas gut aufgenommen und betreut werden können.

AWO heißt Flüchtlingskinder willkommen

Arbeiterwohlfahrt Schwaben stellt sich mit ihren Kindertageseinrichtungen verstärkt auf Kinder von Asylbewerbern ein. Rund 60 pädagogische Fachkräfte kamen zur Tagung nach Stadtbergen.



Sie können von einem Tag auf den anderen vor der Tür stehen, ebenso plötzlich wieder weg sein, sind oft traumatisiert und sprechen die deutsche Sprache nicht: Wenn Flüchtlingskinder in die Kindertageseinrichtungen kommen, stellt das für die Erzieherinnen, aber auch für den Träger oft eine große Herausforderung dar. Denn die Fachkräfte sollen den Kindern helfen, wieder Vertrauen in sich und ihre Umwelt zu entwickeln. Mit ihrem Fachtag namens „Flüchtlingskinder – Willkommen in der Kindertagesbetreuung“ im AWO-Haus der Familie in Stadtbergen haben die Arbeiterwohlfahrt (AWO) Schwaben und das dazugehörige Bildungswerk nun eine besondere Hilfestellung für das pädagogische Personal aus den eigenen Kindertageseinrichtungen geboten.



Dr. Heinz Münzenrieder, Vorsitzender des Präsidiums und Verwaltungsrats, freute sich über die große Resonanz mit mehr als 60 Teilnehmern aus ganz Schwaben. In seiner Begrüßung ging er auf die aktuelle Asyldebatte ein. „Eine geordnete Zuwanderung liegt ganz in unserem Interesse. Uns fehlen jährlich 300.000 Geburten mit negativen Auswirkungen auf das Sozialsystem und auf die Zahl der Erwerbstätigen. Hätten wir diese 300.000 Kinder mehr, müssten wir sie ja auch 20 bis 25 Jahre lang mit viel Geld qualifizieren.“

Hans Scheiterbauer-Pulkkinen, Vorstand Kinder- und Jugendhilfe, erwähnte die möglichen strukturellen Hindernisse für Träger von Kitas aufgrund der Rahmenbedingungen des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes. „Anstellungsschlüssel, Fachkraftquote und interne Gegebenheiten müssen berücksichtigt werden, um den Kindern gerecht zu werden.“

Durch den Tag führten als Referenten Bettina Pereira, Lia Öttl-Zuppardi und Detlev Gaida mit den Themenschwerpunkten Asylrecht, interkulturelles Arbeiten und Praxisberatung. In kleineren Arbeitsgruppen wurde hierbei Klarheit in den Dschungel der deutschen Asyl-Gesetze und -Verordnungen gebracht, die Frage der Eingewöhnung und Aufnahme von Flüchtlingskindern, insbesondere wenn diese die deutsche Sprache nicht beherrschen, behandelt und auch der Umgang mit Flüchtlingskindern im Schulalter angesprochen. Insgesamt wurde der Tag als „sehr informativ und bereichernd“ erlebt.

Mit dem AWO-Kinderhilfsfonds in den Urlaub

Ferienzeit – Reisezeit? Von wegen. Immer mehr Familien, Alleinerziehende, Hartz-IV-Empfänger und Flüchtlinge können sich selbst einen Kurzurlaub nicht leisten. Deshalb hat jetzt die Arbeiterwohlfahrt (AWO), Bezirksverband Schwaben, einen Kinderhilfsfonds über 50.000 € aufgelegt – passend zum 50-jährigen Jubiläum der AWO-Kindererholung.

Mit Geldern aus dem Fonds können ab sofort die rund 100 Ortsvereine der AWO in ganz Schwaben unbürokratisch Familien finanziell unterstützen, damit sie sich ein paar Tage Urlaub und Erholung leisten können.

„Kinderarmut ist weit verbreitet. Diesem Missstand wollen wir etwas entgegensetzen. Gerade unsere Ortsvereine haben einen guten sozialen Kompass und wissen, wo vor Ort der Schuh drückt“, sagt Heinz Münzenrieder, der Vorsitzende des Präsidiums und des Verwaltungsrats der schwäbischen AWO in Stadtbergen.

Der Kinderhilfsfonds wird just zu einem Jubiläum aufgelegt: 1965, also vor genau 50 Jahren, hatte die schwäbische AWO ihre Kindererholung in Südtirol gestartet.

50 Jahre AWO-Kindererholung

Vor 50 Jahren startete das damals wohl größte Kindersozialwerk Schwabens: die AWO-Sommerferien-Kindererholung in Südtirol (meistens dreiwöchig). In den 70er-Jahren waren manchmal 3.000 (!) AWO-Kinder aus Schwaben pro Jahr im Pustertal (Südtirol). Das Örtchen Spinges bei Mühlbach wurde sogar als „Schwabenkinderdorf“ bezeichnet.

Als 1979 der Kaufbeurer AWO-Kreisvorsitzende Walter Zimmermann (er verantwortete die Kindererholung für den AWO-Bezirksvorstand) verstarb, stand in der Südtiroler Zeitung „Dolomiten“: „Ein Brotvater Südtirols ist von uns gegangen.“ Hintergrund: Die Kindererholung sicherte den

damals noch meist ärmlichen Bergbauern ein willkommenes Zusatzeinkommen.

Bezahlt wurde nach Abschluss in bar. Hierzu fuhren die AWO-Verantwortlichen mit zwei Koffern voll Geld meist zur Kandelburg in Mühlbach (dort befand sich den ganzen Sommer über ein AWO-Büro) und zahlten die Gastgeberfamilien aus. Die Kinder wurden bei Beginn und am Ende der Ferien unter ärztlicher Aufsicht gewogen. Eine Gewichtszunahme dokumentierte den Erfolg der Kindererholung.

Zwischenzeitlich organisieren die AWO Schwaben bzw. deren Kreis- und Ortsverbände nicht mehr so viele, aber dennoch beliebte Kindererholungsmaßnahmen. Manchmal schließt die AZ-Kartei der Not Finanzierungslücken. Der neue Kinderhilfsfonds der AWO Schwaben soll die Erholungsmöglichkeiten für Kinder, die es nötig haben, verbessern.



Kindererholung in Bruneck/Südtirol 1968 (AWO Kreisverband Marktoberdorf).



Das Wiegen von Ferienkindern war wichtiger Bestandteil der Eingangs- und Abschlussuntersuchungen. Eine Gewichtszunahme dokumentierte den Erfolg der Kindererholung.



Die Betreuerinnen mussten immer phantasievolle Spiele parat haben. Luns 1967 (AWO Marktoberdorf).

„Olympische“ Freizeit-Erfolge im Augsburger Land

Mit ihrer Sommer-Kindererlebniswoche in Dinkelscherben haben der **KV Augsburg-Land** und der Kreisjugendring wieder für Begeisterung gesorgt – diesmal auch bei drei syrischen Flüchtlingskindern. „Da war kein einziges Kind, das alleine oder ausgegrenzt wirkte. Alle hielten zusammen“, sagte Mitinitiator Kuno Dietrich (AWO) nach seinem Besuch. Neu in diesem Jahr war das erweiterte Angebot in den Pfingstferien. Früh waren alle 30 Plätze für die „Olympischen Spiele“, dem Freizeit-Motto, vergeben. „Hier sind lauter glückliche Kinder“, stellte der stellvertretende AWO-Kreisvorsitzende Armin Schmid fest. Fazit: Gute Kinderbetreuung ist nicht nur in den Sommerferien gefragt...



Unter englischen Palmen mit der AWO Schwaben

Palmen in Großbritannien? Ja, es gibt sie und zwar an der südenglischen Küste. Dorthin reisten die Teilnehmer am diesjährigen Schülersprachreisen-Programm des **AWO-Bezirksverbands Schwaben**. Die Städte Bournemouth, Poole und Weymouth mit der Halbinsel Portland luden zum Auskundschaften ein – auf Englisch, versteht sich. Wer seine Fremdsprachenkenntnisse ebenfalls professionell in Kursen aufpolieren und hierbei einen tollen Urlaub genießen möchte, kann sich im Internet unter www.awo-schwaben.de näher informieren.



Spaß mit Fossilien und Wildtieren

Knapp 50 Kinder – und somit mehr als je zuvor – nahmen heuer begeistert an der Stadtranderholung in Althegeenberg teil, welche die **AWO-Ortsvereine Kissing** und **Mering** organisierten. Neben vielfältigen Spiel- und Bastelangeboten standen auch Ausflüge auf dem Programm. Diese führten nach Eichstätt zum Fossilien-Suchen und nach Poing in den Wildpark, wo sich die Tiere frei bewegen und ohne Scheu nah an die Besucher herankommen – ein wahrhaft tierisches Vergnügen...



Ponyreiten mit der AWO Lechfeld

Zu einer dreistündigen Wanderung mit Ponys in den Lechauen lud die **AWO Lechfeld** im Rahmen des diesjährigen Lechfelder Ferienprogramms ein. Start und Ziel der 14 von Susanne Schwarzenbach, Marlis Schwarzenbach und David Schöpf betreuten Kinder aus den Lechfeldgemeinden war der Scheuringer Ponyhof Maisterl. Appetit auf viel Frischkost und großen Durst bekamen im strahlenden Sonnenschein nicht nur die kleinen Vierbeiner.



Ein Bad im Bergsee

35° Celsius bei wolkenlosem Himmel inmitten der Tiroler Bergwelt und obendrein noch ein Naturbadesee mit klarem Bergwasser: So sah die diesjährige Kindererholung des **AWO-Kreisverbands Krumbach** auf dem „Leamhof“ in Hopfgarten/Österreich aus. 17 Kinder aus dem Landkreis Günzburg und 15 Kinder von der AWO Kissing verbrachten mit ihrem 8-köpfigen Betreuersteam unter der Leitung von Andreas Göttinger zwei erlebnisreiche Wochen. Auf dem Programm standen unter anderem der Erlebnispark Salvenland, ein „Seilbahn-Gipfelsturm“ der Hohen Salve und eine Wanderung auf das Markbachjoch, um im kristallklaren Wasser des Speichersees zu baden. Der Kreisverband Krumbach führt die Kindererholung bereits seit 60 Jahren durch.



Auf Streifzug durch Tirol

Zwei spannende Ferienwochen in Niederau im Tiroler Hochtal Wildschönau veranstalteten die **AWO Lindau** und der Kreisjugendring. Was dort alles los war, beschreiben die „Freizeitler“ Samantha Bettermann, Jessy Heumann und Max Wehnl folgendermaßen. „Wir waren u. a. im Freibad, haben ein lustiges Rollenspiel gemacht und Discos. Bei den Workshops konnten wir z. B. reiten gehen, Gipsmasken machen, basteln und Briefe schreiben. Wir waren auf dem Berg Markbachjoch wandern und auch auf dem Panoramaweg. Auch auf dem Dorfabend waren wir und haben die Tiroler Kultur kennengelernt. An einem schönen Sommerabend saßen wir draußen an einem gemütlichen Lagerfeuer und bekamen Gruselgeschichten zu hören.“



Sommerliche „Wasserspiele“ mit dem AWO-Kreisverband Memmingen

Im zehnten Jahr der Kindererholung, die der **AWO-Kreisverband Memmingen** in der Jugendherberge in Falkenberg (Oberpfalz) veranstaltet, war das Wetter den Teilnehmern außerordentlich gut gesinnt und so standen für die 18 Mädchen und Jungen aus Memmingen und dem Unterallgäu im Alter zwischen 7 und 12 Jahren Floßbau, Baden, Wasserschlacht und ein Ausflug in das Felsenlabyrinth der Luisenburg auf dem Programm. Zu späterer Stunde hatten die Kinder ihren Spaß beim gemeinsamen Kinoabend, bei „AWOs next Topmodel“ und beim Discoabend. Die kreative bzw. sportliche Ader konnte an den Bastelnachmittagen bzw. gemeinsam mit den Betreuern auf dem Fußballfeld ausgelebt werden.



AWO-Reisende aus Diedorf erleben die Insel Krk

Fünf schöne Tage auf der kroatischen Insel Krk verbrachte eine Reisegruppe der AWO Diedorf unter der Leitung der 1. Vorsitzenden Hertha Hurler. Inselrundfahrt, Stadtführungen, Weinprobe und Baden in der Adria durften nicht fehlen. Mit vielen Eindrücken kehrten alle wohlbehalten zurück.



200. Ausflug der AWO Großaitingen



Großaitinger AWO-Mitglieder warten auf das Schiff bei Waltenhofen/Forggensee.

In seinem 40. Jubiläumsjahr hat der AWO-Ortsverein Großaitingen nun seinen 200. Ausflug unternommen. Bei schönstem Wetter startete ein voll besetzter Bus mit mehr als 50 Mitgliedern und Gästen zum Forggensee mit Schifffahrt nach Tiefental. 1. Vorsitzende Irmgard Schorr freute sich über die vielen Teilnehmer und ließ von Kassierer Frank Dietenhöfer ein kleines Präsent, einen „Amerikaner“ mit einem roten AWO-Herz, gefertigt von der Bäckerei Birzele, an alle Reisenden als „kleines Dankeschön zur 200. Fahrt“ verteilen. Bei der abschließenden Einkehr im Landgasthof „Zum Wendelwirt“ in Germaringen sang der vereinseigene AWO-Chor unter der musikalischen Leitung von Altbürgermeister und Ehrenmitglied Franz Stellingner noch zahlreiche Lieder aus seinem Repertoire und unterhielt so die Gäste.

14



AWO Füssen-Schwangau ist unter den „Schaulustigen“

Direkt in den Felsen der Bernhardstalschlucht gebaut, zieht die Geierwally-Freilichtbühne in Elbigenalp Jahr für Jahr unzählige „Schaulustige“ an – darunter auch die Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Füssen-Schwangau. Gut 40 Personen waren heuer wieder mit dabei. Das anspruchsvolle, eher ernste Stück mit dem Titel „Todtentanz“ über den Lechtaler Maler Johann Anton Falger, vermittelte bewegende Eindrücke über die Geschichte und das Leben im Lechtal, stimmte die Besuchergruppe aber eher nachdenklich. Außer Zweifel stand die großartige Leistung der Laienschauspieltruppe.



Schöne Aussichten mit der Rieser AWO



Ins Lechtal nach Steeg führte die diesjährige Urlaubsreise der Rieser AWO-Familie. Unter der Reiseleitung der Donauwörther Ortsvereinsvorsitzenden Sigrid Helmer und deren Ehemann Ludwig fuhr die Gruppe mit der Kabinenbahn auf den Rüfikopf in Lech, wanderte zur Postalm und hielt dort Einkehr bei Kässpätzten und ein paar Stamperl Schnaps. Auch auf der Jöchelspitze war eine herrliche Aussicht ins Lechtal geboten.

Vom Augsburger Huhn bis zur zahmen Ziege

Es ist eine Zufluchtsstätte für misshandelte Tiere, ein Platz für selten gewordene Tier- und Pflanzenarten, aber auch ein von vielen Veranstaltungen geprägtes Begegnungszentrum für naturverbundene Menschen – das Gut Morhard in Königsbrunn. Zahlreiche AWO-Mitglieder aus den Kreisverbänden Augsburg-Land, Augsburg-Stadt und Aichach-Friedberg sind nun der Einladung von Heinz Paula, 1. Vorsitzender des Tierschutzvereins Augsburg und Umgebung, gefolgt und haben sich selbst ein Bild davon gemacht. Dabei erfuhren sie unter anderem, dass dort das Augsburger Huhn, eine fast ausgestorbene Rasse, eine heimelige Bleibe gefunden hat. Zu den „Bewohnern“ gehören auch zahme Ziegen, die sich gerne von den Besuchern streicheln ließen.



Wie bei dem Termin außerdem bekannt wurde, wollen die AWO Schwaben und der Tierschutzverein Augsburg und Umgebung künftig in der Region Augsburg die Zusammenarbeit aktivieren. Die Vorsitzenden der beiden Organisationen – Heinz Münzenrieder (AWO) und Heinz Paula (Tierschutzverein) – sehen dies so: „Menschen und Tiere zusammenzubringen ist für uns alle von großem Nutzen.“ Geplant sind nicht nur „Expeditionen“ von Kita-Kindern und AWO-Seniorengruppen in das Gut Morhard bzw. ins Tierheim an der Augsburger Holzbachstraße, sondern auch umgekehrt Besuche von geeigneten Tieren in Kitas und Seniorenheimen.

15



Neugablonz geht auf Entspannungskurs



Einen Ausflug nach Füssen mit zweistündiger Schifffahrt auf dem Foggensee haben 55 Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter des AWO-Seniorenzentrums Neugablonz unternommen. Unter ihnen befand sich auch die Heimbewohnerin Elisabeth Philipp, die mit ihren 101 Jahren erstaunlich vital die Reise antrat. Die Ausflügler genossen das herrliche Alpenpanorama und den Blick auf die Königsschlösser. Einen weiteren „Ausflug“, diesmal in die Welt der schönen Künste, unternahm das Seniorenzentrum mit einer hauseigenen Fotoausstellung, initiiert von der Einrichtungsleiterin Ruth Essenwanger. Diese trug den Titel „Wir geben der Pflege ein Gesicht“ und zeigte in stimmungsvollen Aufnahmen den Alltag der

Bewohner sowie die Arbeit des Personals. Die Gäste der Vernissage konnten die Bilder bei zarter Harfenmusik entspannt auf sich wirken lassen.

AWO-FamilienForum in Füssen wird Familienstützpunkt



Die Bewerbung war erfolgreich. „Wir freuen uns riesig über die Anerkennung unseres AWO-FamilienForums in Füssen als Familienstützpunkt. Das ist eine tolle Bestätigung für die seit vielen Jahren geleistete Aufbauarbeit“, strahlt AWO-Ortsvereinsvorsitzende Brigitte Protschka (rechts im Bild) mit der Leiterin des Familientreffpunkts, Meike Selig, um die Wette. 70 Familien, allesamt Eltern mit kleinen Kindern unter drei Jahren, treffen sich derzeit regelmäßig in der Einrichtung. Dass das vielseitige Angebot so gut angenommen wird, liegt zum einen an der qualifizierten Leitung, zum anderen aber auch an der engagierten ehrenamtlichen Unterstützung durch den Ortsverein. Sorgen bereitet hatte schon mal die Finanzierung der Stelle einer Leitung. Ohne die Unterstützung des AWO-Bezirksverbandes wie auch der Stadt Füssen wäre

das nicht zu schaffen gewesen. Dass diese Stelle nun über die Einrichtung eines Familienstützpunktes und die damit verbundenen Zuschüsse vom Landkreis Ostallgäu künftig gesichert ist, freut natürlich alle Beteiligten. „Jetzt können wir auch an den Ausbau eines Gymnastikraumes gehen, der uns für weitere Kursangebote immer noch fehlt. Das ist eine tolle Perspektive für die Zukunft“, betont Meike Selig. Auch für die Stadt Füssen ist der Familienstützpunkt ein Gewinn. Sie kann in Zukunft eine Anlaufstelle für junge Familien bieten, die ein Ort zum Wohlfühlen und Verstanden werden ist und gleichzeitig fachliche Beratung und Betreuung bietet.

Vom Senegal als Azubi ins AWO-Seniorenheim Höchstädt

Modou Njang und Mamadou Fadel-Ndiage leben seit etwa einem Jahr in Dillingen. Für die jungen Männer, denen die Flucht aus dem Senegal gelang, hat sich nun eine große Startchance ergeben: Das AWO-Seniorenheim Höchstädt bietet ihnen in Kooperation mit der Valckenburgschule Ulm seit Herbst eine zweijährige Ausbildung zum Altenpflegehelfer. „In unserem Seniorenheim ist Raum für die Begegnung aller Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, Sprache und Religion. Wir freuen uns über unsere neuen Azubis, wollen in Sachen Integration ein Ansporn für andere sein“, erklärt die Einrichtungsleiterin Maria Fischer-Niebler. Neu im Team ist außerdem Ariane Abele als FOS-Praktikantin in der Verwaltung.



Im Bild von links: Auszubildender Modou Njang, Einrichtungsleiterin Maria Fischer-Niebler, Praktikantin Ariane Abele, Auszubildender Mamadou Fadel-Ndiage sowie Pflegedienstleiterin Patricia Rieger.

16



Immer da, wenn's brennt

Auf Initiative der Verwaltungsmitarbeiterin und ehrenamtlichen Integrationshelferin Adelgunde Kempfle bietet das Seniorenheim Ichenhausen seit April ehrenamtliche Arbeit für zwei Asylbewerber an. Der 23-jährige Senegalese Mor D. unterstützt den Hausmeister, während sich die ebenfalls 23-jährige Eritreerin Selam A. in der Betreuung der Heimbewohner engagiert. Beim Sommerfest sind sie von der Fachkraft Charlotte Kessel und einem Freund des Hauses mit zwei Fahrrädern überrascht worden. Das erste

Sommerfest der 2012 eröffneten Einrichtung war „rundum gelungen“, wie Heimleiterin Claudia Berchtold berichtet. Sätze wie „Hier kann man sich wohl fühlen“ oder „Ich würde gleich selbst einziehen“ habe man mehrfach von den Gästen hören können. Wohnbereichsleiter Bernhard Fleiner demonstrierte zudem, wie eine Rettungsdecke im Brandfall zum Einsatz kommt. Mit nur wenigen Handgriffen kann damit ein Bewohner von einer einzigen Person unbeschadet in Sicherheit gebracht werden. Claudia Berchtold hat sich dafür eingesetzt, dass alle Betten des Hauses mit diesen lebensrettenden Decken ausgestattet wurden.

Gewinn lässt Kemptener Kinder strahlen



1.000 Euro hat das AWO-Kinderhaus „Sternschnuppe“ in Kempten-Thingers gewonnen durch die Teilnahme an der „familymanager“- Initiative der Einzelhandelskette real -. Kinderhaus-Leiterin Conny Männel nahm den symbolischen Scheck von Thomas Bühler entgegen und berichtete hierbei, dass dieses Geld höchst willkommen sei, da man schon lange vorgehabt habe, mehr Spielgeräte für den Außenbereich zu kaufen. Der Geschäftsleiter des Kemptener real,-Marktes freute sich wiederum, angesichts der vielen Herausforderungen in einer Kita und der immer knapper werdenden Haushaltskassen an der richtigen Stelle unterstützen und dabei Kinder glücklich machen zu können.

Wichtiges Zeichen für die Gleichstellung

6. Sozialkonferenz der AWO in Hamburg.

Frauen und Männer sind gleichberechtigt – zumindest rein rechtlich. Im wahren Leben jedoch fehlt es noch oft an gleicher Augenhöhe. Auf ihrer 6. Sozialkonferenz in Hamburg, die unter dem Motto stand „Vom Frauenwahlrecht zur Gleichstellungspolitik – Geschichte bewegt Zukunft“ und an der auch fünf Delegierte der AWO Schwaben teilnahmen, setzte die Bundes-AWO nun ihre Ziele. „Die AWO sieht sich in der Verantwortung, eine inklusive Vision von Geschlechtergerechtigkeit zu entwickeln, die alle Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Identität, Herkunft, Religion, Alter und gesundheitlicher Befähigung einschließt. Dafür werden wir uns in den nächsten Jahren verstärkt einsetzen“, erklärte der Präsident des AWO-Bundesverbands, Wilhelm Schmidt. Anschließend diskutierten die Delegierten gemeinsam mit Politikerinnen, Politikern und Fachfrauen darüber, wie Frauen im Sinne der Gründerinnen der AWO darin unterstützt werden können, eigenverantwortlich zu leben.



Mit fünf Delegierten beteiligte sich auch die AWO Schwaben an der Konferenz. Im Bild von links: Friederike Draesner (AWO Neu-Ulm), Brigitte Protschka (AWO Kaufbeuren und Ostallgäu), Marion Leichtle-Werner, Dieter Egger und Wolfgang Mayr-Schwarzenbach (AWO Schwaben).

17



Nachts im Kindergarten...



...hatten die Mädchen und Buben die hellste Freude daran, in der Dunkelheit, nur mit Taschenlampen ausgerüstet, auf die Suche zu gehen. Das lustige Versteckspiel war das „Highlight“ der Vorschulkinderübernachtung im AWO-Haus für Kinder in Weißenhorn. Eine wilde Wasserschlacht, ein Abendessen mit Selbstgegrilltem und der anschließende Besuch der Eisdiele gehörten auch dazu. Am nächsten Morgen freuten sich Kinder, Eltern und Erzieherinnen über die Köstlichkeiten am gemeinsamen Frühstückstisch, bevor der Abschied kam. Auf die nächtlichen Kita-Besucher wartete nämlich ein anderes Abenteuer: die Schule.

AWO in Schwaben

Selbsttest mit Lifter und Rollstuhl

Bus-Tour einmal ganz anders: In die berufliche Zukunft reisten Schüler aus der Region Schwabmünchen. Ziel war unter anderem das AWO-Seniorenheim in Schwabmünchen, wo 34 baldige Schulabgänger den Altenpflegeberuf „live und in Action“ kennenlernten. Einrichtungsleiterin Angelika Schmidt und ihr Team führten gerne durchs Haus und beantworteten alle Fragen. Im Selbsttest erfuhren die Besucher zudem, wie es ist, in einem Rollstuhl und in einer Lifteranlage zu sitzen bzw. diese Hilfsgeräte zu bedienen. Abschließend erhielt jeder eine Tasche mit AWO-Geschenkartikeln. Veranstalter der betrieblichen Bus-Tour waren die Werbegemeinschaft und die Stadt Schwabmünchen.



Die AWO Friedberg packt vieles an

Was macht eigentlich die AWO? Was erwarten die Bürger von ihr? Unter diesem Motto präsentierte sich der AWO-Ortsverein Friedberg e. V. mit einem Informationsstand in der Innenstadt. Viele waren erstaunt, auf welch breitem Gebiet die Arbeiterwohlfahrt tätig ist, oft wird nur das Engagement für die Senioren oder Kinder öffentlich wahrgenommen. Natürlich sind das wichtige Säulen der Tätigkeit, aber die AWO packt noch viel mehr an!

Im Bild von links: Ulrike Sasse-Feile (Schriftführerin), Johannes Sasse (1. Vorsitzender), Wally Walkmann (2. Vorsitzende und Vorsitzende Seniorenclub) und Alexander Huckfeldt (Beisitzer). (Text/Bild: Michael Ackermann)



40 Jahre AWO-Seniorenclub in Gessertshausen



40 Jahre ist es her, dass in Gessertshausen unter dem Leitgedanken „Der Mensch braucht den Menschen“ der AWO-Seniorenclub gegründet wurde. Gründungsmitglieder waren Maria Gaßner, Frieda Mathy, Gertrud Schramm, Aloisia Siersch, Oswald Meier, Rudolf Schmutzer und Emil Schestak. Nach kurzer Zeit kamen bereits regelmäßig 40 bis 45 Interessierte alle zwei Wochen zum Treffen. Erster Leiter war Georg Haid. Nach einiger Zeit musste er das Amt aus gesundheitlichen Gründen abgeben und der Club wurde von Maria Gaßner und Frieda Mathy weitergeführt. 1987 übernahm Anni Schäfer die Leitung. Ab

2003 hielt Erna Fickel das Amt inne. Mit Christa Schestak und Hildegard Röhrich wurde der Leitungsstab an Jüngere weitergegeben. Die Mitgliederzahl war den Unterlagen zufolge im Jahr 1981 am höchsten. Damals besuchten regelmäßig 54 Frauen und Männer (überwiegend aus Wollishausen) den Seniorenclub. Aktuell besuchen 27 Personen den Club und freuen sich über viele kleinere und größere Aktionen – angefangen von der Rose zum Geburtstag bis hin zum Faschingsnachmittag.

„Die AWO Lechfeld ist immer zur Stelle“

Die massive Flüchtlingswelle schwappt auch aufs Lechfeld und beschäftigt nun die AWO Klosterlechfeld im Rahmen ihrer jüngsten Mitgliederversammlung mit Neuwahlen. Diplom-Sozialarbeiterin Renate Sauberzweig vom Allgemeinen Sozialdienst des Landkreises Landsberg berichtete von der Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge. Klosterlechfelds 1. Bürgermeister, Rudolf Schneider, zählte bei der Betreuung von Asylbewerbern auf die Unterstützung der AWO: „Mit ihrem Angebot ist die AWO immer zur Stelle.“ Dazu gehört insbesondere der 2012 gegründete „Hilfsfonds KiMut zur finanziellen Unterstützung von Armut betroffener Lechfelder Kinder“. „Gerade die Kooperation mit den Schulsozialarbeitern auf dem Lechfeld konnte in persönlichen Gesprächen intensiviert werden“, so der Tenor der Anwesenden. Fazit von Wolfgang Mayr-Schwarzenbach: „Wir leisten seit 68 Jahren unkomplizierte, ausschließlich ehrenamtliche Hilfe mit Herz. Unsere Arbeit vor Ort ist unverzichtbar!“ Der engagierte Ortsvereinsvorsitzende durfte sich im Zuge der Neuwahlen sodann über seine einstimmige Bestätigung im Amt freuen. Für 30-jährige Mitgliedschaft wurden Irmgard Klier und Heinz Löhning geehrt.



Der neu gewählte Vorstand der AWO Lechfeld, im Bild von links: Hannelore Hornung (Revisorin), Altbürgermeister Peter Schweiger, Stellv. Vorsitzender Andreas Hornung, Beisitzer Heinz Räth, Kassiererin Linda Wasiliu, Beisitzerin Resi Niedermeier, Schriftführerin Renate Sauberzweig (Ansprechpartnerin für Hilfsfonds KiMut und Flüchtlinge), Vorsitzender Wolfgang Mayr-Schwarzenbach, Beisitzerin Susanne Schwarzenbach (Kinder und Jugendliche), Beisitzerin Marion Kelnhofer (Stv. Schriftführerin), Klosterlechfelds 1. Bürgermeister Rudolf Schneider; nicht im Bild: Beisitzerin Alexandra Jahn (Senioren und Pflege) und Revisor Xaver Schwarzenbach.

Neuburger Stadtlauf – Die AWO war dabei!



Sportlich, sportlich: Beim diesjährigen Neuburger Stadtlauf nahmen auch fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des AWO-Sozialzentrums aus den verschiedenen Bereichen (Schule, Jugendhilfe, Heim und Heilpädagogische Tagesstätte) teil und meisterten in den Disziplinen „Laufen“ sowie „Nordic Walking“ die 7,8 km lange Strecke entlang der Donau mit tollen Ergebnissen – trotz schweißtreibender 35 Grad im Schatten. „Es war ein schöner Nachmittag ganz im Zeichen des Sports, bei dem wir gemeinsam die AWO repräsentiert haben“, freuten sich die Läufer.

Rechtsanwalt Wolfgang Roßmerkel

Karolinenstraße 7

86150 Augsburg

Telefon 0821 312981

Telefax 0821 312978

kanzlei@ra-rossmerkel.de

Wichtig für Ihre Anfrage:

Halten Sie Ihre Mitgliedsnummer und den Namen Ihres AWO-Ortsvereins bereit!



Lebkuchen im September...

... erzeugen bestimmt keine weihnachtlichen Gefühle. Auch wenn ich jetzt beim Schreiben dieser Kolumne aus dem Fenster schaue, sehe ich zwar Bäume, die Blätter verlieren, aber auch Wiesen, die noch grün sind: kein Grund, an den Winter zu denken.

Wenn Sie dieses Heft dann aber in Händen halten, kann es durchaus sein (die Kinder werden sagen: hoffentlich), dass draußen alles weiß ist. Jetzt ist es höchste Zeit, an das zu denken, was damit verbunden ist: das Schneeräumen und Streuen.

Die Räum- und Streupflicht tangiert jeden von uns. Wer ein Haus hat, ist davon unmittelbar betroffen. Wer Mieter einer Wohnung ist, muss seinen Mietvertrag überprüfen, ob ihm vertraglich diese Verpflichtung auferlegt ist. Letztendlich betrifft sie uns alle ohne Unterschied, wenn wir als Fußgänger unterwegs sind und stürzen, weil eben nicht geräumt und/oder gestreut wurde. Es ist deshalb wichtig, zumindest die Probleme zu kennen.

Grundsätzlich ist jeder Grundstückseigentümer verpflichtet, auf seinem Grundstück Schnee zu räumen und zu streuen. Wenn das Grundstück an einer öffentlichen Straße liegt, muss er sich informieren, ob nicht die Räum- und Streupflicht für den Gehsteig durch eine kommunale Vorschrift auf ihn übertragen wurde. Dafür gibt es keine einheitliche gesetzliche Regelung. Jeder muss sich deshalb selbst darüber informieren, ob die Gemeinde eine solche Vorschrift erlassen hat (dies wird regelmäßig der Fall sein) und wie die Räum- und Streupflicht ausgestaltet ist. Häufig wird darin geregelt sein, dass werktags zum Beispiel spätestens bis 7:00 Uhr

geräumt und gestreut sein muss und feiertags spätestens bis 8:00 Uhr. Häufig ist auch geregelt, dass diese Sicherungsmaßnahmen bis 20:00 Uhr so oft wiederholt werden müssen, wie dies zur Verhütung von Gefahren erforderlich ist. Aber wie gesagt: Es empfiehlt sich dringend, sich bei der Stadtverwaltung oder der Gemeinde über diese Rechtsvorschriften zu informieren. Häufig kann man auch die Vorschriften auf der Website der Kommune einsehen und herunterladen.

Zu beachten ist insbesondere, ob ein grundsätzliches Salzverbot besteht. Dann darf Salz nur in bezeichneten Ausnahmefällen, zum Beispiel an besonders gefährlichen Stellen wie abschüssigen Gehwegen u. Ä. verwendet werden, und hier auch nur in einem Umfang, der eben unbedingt notwendig ist.

Auch die Breite des geräumten Streifens auf dem Gehweg ist in diesen Vorschriften in der Regel vorgeschrieben.

Gut denkbar ist, dass dann bei Ihnen das „uralte“ Problem auftritt, dass ein Räumfahrzeug der Gemeinde gerade in dem Moment die Straße räumt, wenn Sie mit dem Gehsteig fertig sind. Dabei passiert es häufig, dass der Schnee der Straße schwingvoll auf den Gehsteig geschoben wird. Die herrschende Meinung sagt, dass dies das Räumen für den Anlieger nicht unzumutbar macht.

Dass Eis auf dem Gehweg entfernt werden muss, versteht sich wohl von selbst.

Wenn jetzt jeder, der räumen und streuen muss, über diese Verpflichtung stöhnt, sollte er daran denken, dass er selbst sehr froh ist, wenn auf den Wegen, auf denen er zu Fuß

unterwegs ist, ordentlich geräumt und gestreut worden ist. Es gibt wohl kaum einen Lebenssachverhalt, bei dem der Einzelne so aktiv oder passiv betroffen ist, wie den Winterdienst. Insbesondere sollten wir daran denken, dass gerade Menschen, die eine Gehhilfe benützen müssen, Menschen, die mit dem „Rollator“ oder einem Rollstuhl unterwegs sind, hier besonders darauf angewiesen sind, dass diese Verpflichtungen gut erfüllt werden. Aber auch Mütter mit Kinderwagen und/oder einem kleinen Kind an der einen Hand und der Einkaufstasche an der anderen sind für sichere Gehwege dankbar.

Wenn der Winter dann vorbei ist, denken Sie auch bitte daran, dass Splitt oder ähnliche Streumittel wieder beseitigt werden müssen. Bitte erkundigen Sie sich wieder bei der Gemeinde, wenn Sie sich unsicher sind, wohin damit. Kleinere Mengen können wohl über die Restmülltonne entsorgt werden. Gerade jüngere Kinder, die mit ihren kleinen Rollern oder Rollerblades unterwegs sind, sind Ihnen hier für die Beseitigung dieser Materialien besonders dankbar.

Umgekehrt: Wenn jemand zu Sturz kam, muss er sich sicher überlegen, ob dieser Sturz durch unzureichende Erfüllung der Räum- und Streupflicht verursacht wurde. Dabei sollte man aber immer in Betracht ziehen, dass man im Winter eben auch besonders aufpassen muss und es wohl unmöglich ist, jedes denkbare Risiko auszuschalten.

In diesem Sinne: Eine schöne sturzfreie Weihnachtszeit und einen Rutsch ins nächste Jahr bei voller Gesundheit!

Bobinger Kita-Leiterin hört nach 30 Jahren auf

Gute Erinnerungen tragen unser Leben, heißt es. Für viele sind sie untrennbar mit Anne Färber verbunden.

30 Jahre lang vermittelte die Leiterin des AWO-Waldwichtel-Kindergartens in Bobingen-Siedlung ganzen Generationen an Kindern das Gefühl von Geborgenheit und gab ihnen so die Möglichkeit, sich zu öffnen und frei zu entfalten. Das galt auch für Kinder mit Behinderungen. Nun ist die beliebte Pädagogin in den Ruhestand gegangen. Bei einer bewegenden Abschiedsfeier zeigten sich Kinder, Eltern und das Kita-Team dankbar für die schönen gemeinsamen Erlebnisse. Nachfolgerin ist Petra Harlander, die in der Einrichtung bereits seit vier Jahren arbeitet.

„Altes erhalten, Neues gestalten“ lautet die Devise der neuen Leiterin. Die AWO Schwaben wünscht beiden alles Gute!



Michaela Achberger von der AWO Service GmbH, Kinderpflegerin Vanessa Minnich, Luise Kellner von der AWO-Service GmbH, Kinderpflegerin Dilek Ceylan, die frühere Leiterin Anne Färber, die neue Leiterin Petra Harlander, Erzieherin Claudia Fücksle und Hausmeister Edwin Britsch; nicht im Bild: Erzieherin Manuela Rathgeber.

Auszeichnung im Sozialministerium für Andreas Hornung

Klosterlechfelds Dritter Bürgermeister Andreas Hornung ist von Sozialstaatssekretär Johannes Hintersberger im Bayerischen Sozialministerium in München mit dem „Ehrenamtsnachweis Bayern“ ausgezeichnet worden. Die schwäbische Arbeiterwohlfahrt (AWO) hatte ihn für diese festliche Verleihung vorgeschlagen. Hornung trat 1983 in die AWO Klosterlechfeld ein, die er als Vorsitzender etwa 30 Jahre lang mitgestaltete. Im Jahr 2011 gab er sein Amt ab, steht der Lechfelder AWO aber weiterhin als stellvertretender Vorsitzender zu Verfügung. Er ist Mitglied des Kreisvorstandes der AWO Augsburg-Land und seit mehr als zehn Jahren deren stellvertretender Vorsitzender. Dem Klosterlechfelder Gemeinderat gehört er seit 1982 an, davon zwölf Jahre als SPD-Fraktionsvorsitzender. Beim diesjährigen Festakt erhielten insgesamt 14 ehrenamtlich Engagierte diese Auszeichnung. Allgemeine Informationen zur Auszeichnung unter www.ehrenamtsnachweis.de.



Im Bild von links: Sozialstaatssekretär Johannes Hintersberger, Andreas Hornung mit seiner Ehefrau Hannelore, Wolfgang Mayr-Schwarzenbach, Vorstand der AWO Schwaben und Vorsitzender der AWO Klosterlechfeld, sowie Wilfried Mück, Geschäftsführer der Freien Wohlfahrtspflege Bayern.

Impressum

AWO in Bayern, Ausgabe Schwaben

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de

Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

Redaktion AWO in Bayern:
Wolfgang Schindele (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion AWO in Schwaben:
Wolfgang Mayr-Schwarzenbach (V.i.S.d.P.),

Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:
Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)

Redaktionsanschrift:
AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg

Layout und Grafik:
Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:
Gedr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:

GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1460

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung der jeweiligen Redaktion erfolgen. Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.

Es gilt jeweils die männliche bzw. weibliche Schreibform für beide Geschlechter.

Das Interkulturelle Netz Altenhilfe im Kanzleramt in Berlin

Das Fachgespräch „Pfleger und Demenz in der Einwanderungsgesellschaft“ stand auf der Agenda des Kanzleramts, zu dem auch Nimet Oswald, Leiterin des Interkulturellen Netzes Altenhilfe geladen war. Das Thema ist aktueller denn je – nicht zuletzt aufgrund der Herausforderungen, die sich durch die momentane Flüchtlingssituation ergeben werden.



„Ich habe mich über die Einladung der Staatsministerin Aydan Özoğuz, Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, sehr gefreut. Durch dieses Fachgespräch hatte ich die Gelegenheit, die Arbeit von ina in Augsburg vorzustellen und mit Verbänden und Organisationen in den Dialog zu treten.“, so Nimet Oswald. „Wir müssen diese Chance nutzen, um das gut ausgebaute Sozialsystem in Deutschland für den

Bereich der Bürger mit Migrationshintergrund zu erschließen. Dies wird in Zukunft immer mehr an Bedeutung gewinnen. Aus der Einwanderergeschichte der letzten 50 Jahre haben wir gelernt, dass die Politik gefragt ist und Grundvoraussetzungen schaffen muss, damit die Integration auch im hohen Alter funktioniert. Hierfür können wir wertvollen Input geben“, berichtet Nimet Oswald weiter.

Während heute ca. 1,6 Mio. Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Deutschland älter als 64 Jahre sind, werden es 2030 ca. 2,8 Mio. sein. Darauf muss sich auch das Pflege- und Gesundheitssystem in Deutschland vorbereiten. Um Menschen unabhängig von ihrer Herkunft auch im Alter das Gefühl zu geben, sich vertrauensvoll in schwierigen Situationen an die entsprechenden Stellen wenden zu können, müs-

sen integrationspolitische Weichen gestellt werden. Eine wesentliche Voraussetzung besteht darin, dass es Anlaufstellen braucht, die die Sprache und Kultur der Menschen verstehen, um das nötige Vertrauen aufzubauen. Dies ist auch ein wichtiges Zeichen für ihre Angehörigen, dass sie die nötige Unterstützung in unserer Gesellschaft erhalten und ihre Angehörigen gut versorgt wissen. Nur so kann der gesellschaftliche interkulturelle Zusammenhalt wachsen.

Nimet Oswald fühlt sich durch diese Einladung und das Engagement der Staatsministerin Aydan Özoğuz für die kultursensible Altenhilfe einmal mehr darin bestärkt, die erfolgreiche Arbeit des interkulturellen Netzes Altenhilfe in Augsburg weiter voran zu treiben.

Bildnachweis:
Bundesregierung/Güngör

Willkommen!

Die infau lern/statt GmbH nimmt kurzfristig 13 unbegleitete Minderjährige in ihren Räumen auf.

Ende August erklärte sich die infau lern/statt bereit, die Stadt Augsburg zu unterstützen und kurzfristig unbegleitete Minderjährige aufzunehmen. Das Projekt „Willkommen“ wurde ins Leben gerufen. In kürzester Zeit wurde ein großer Besprechungsraum in einen Schlafräum für die acht Jungen umgewandelt. Viele der Mitarbeitenden erklärten sich bereit, mitzuhelfen und den Raum zu möblieren und die Ankunft der Neuankömmlinge vorzubereiten. Gespannt wurden die Jugendlichen erwartet, von denen kaum etwas bekannt war: Wie alt sind sie? Woher kommen sie? Sind sie viel-

leicht traumatisiert? Als die Jugendlichen ankamen, hatten sie kaum etwas bei sich, nur die Kleidung, die sie trugen und manchmal noch eine kleine Tüte. Eine Erstausrüstung war dringend notwendig. Nach anfänglicher Schüchternheit haben sich die Flüchtlinge nach und nach gut eingelebt und fühlen sich inzwischen sehr wohl. In regelmäßigen Kursen lernen sie fleißig die deutsche Sprache. Das erleichtert die Verständigung sehr, denn lediglich einige wenige sprechen Englisch. Neben dem Lernen gibt es natürlich auch Zeit zum Spielen und Spaziergehen. Das Spiel „Mensch ärgere dich nicht“ macht ihnen besonderen Spaß. Am 24.09. feierten die Flüchtlinge das „Eid-Fest“ und luden ein, mit ihnen zu feiern und zu tanzen. Heute sind insgesamt



13 minderjährige Flüchtlinge im Projekt „Willkommen“. Ein weiterer Raum wurde für sie eingerichtet. Mittlerweile haben alle Jungs einen Vormund und der Großteil besucht voller Interesse, Lernbereitschaft und Motivation die Berufsschulen, um ein Berufsintegrationsjahr zu absolvieren. Ihr Deutsch verbessert sich von Tag zu Tag, so dass man sich inzwischen gut mit ihnen verständigen kann.

Mitglieder des Bezirkstags Schwaben besuchen das neue Marie-Juchacz-Zentrum

Die beiden Augsburger Abgeordneten des Schwäbischen Bezirkstags, Erwin Gerblinger (CSU) und Volkmar Thumser (SPD) folgten am 23. September 2015 einer Einladung der AWO Augsburg und besuchten das neue Marie-Juchacz-Zentrum. Bei einem Rundgang durch die Einrichtung machten sie sich ein Bild über verschiedene Angebote. Dabei trafen sie auch Bewohner und konnten sich im Gespräch über deren bisherige Lebensumstände, die von einer schweren Alkoholkrankheit

gezeichnet waren, informieren. „Als Mitglieder des Bezirkstags ist die Information vor Ort für uns sehr interessant und auch wichtig“, so beide Abgeordneten einhellig. Der Bezirk Schwaben ist wesentlicher Kostenträger für den Aufenthalt der im Marie-Juchacz-Zentrum lebenden Menschen. Der AWO Augsburg liegt viel am Austausch mit den politischen Entscheidungsträgern und sie hat sich deshalb sehr über den Besuch gefreut.



Claudia Frost, Geschäftsführerin der AWOSANA GmbH, freut sich über den Besuch von Volkmar Thumser und Erwin Gerblinger. (von links)

Der Paragraph 87b Pflegeversicherungsgesetz wurde eingeführt, um in stationären Pflegeeinrichtungen Personal zu beschäftigen, welches nur in der Betreuung der Bewohner eingesetzt werden darf. Damit soll verhindert werden, dass die Pflege in den Einrichtungen alles dominiert. Die Mitarbeiter haben eine spezielle Weiterbildung durchlaufen und sollen in den Einrichtungen für ein „Wohlfühlklima“ sorgen.

Mein Tag im Zeichen von Paragraph 87b

Eine Mitarbeiterin berichtet

Dienstbeginn. Noch in Alltagsklamotten wird man von einigen Bewohnern freundlich begrüßt. Vom Rest sowieso. Ab in den Keller umziehen. Am PC erst mal die Lage checken: Was war die letzten Tage los? Sind noch alle Bewohner da? Was hat der Rest der Betreuung gemacht? Gut informiert geht es ins Getümmel. Zuerst sind die Bewohner dran, die noch nicht gefrühstückt haben. Der eine freut sich, mich zu sehen, der andere je nach Tagesform auch. Dann wird nach Möglichkeit die „Liste“ abgearbeitet.

Manchmal wird noch „gepflegt“ (das hat für mich immer Vorrang), oder der Therapeut arbeitet mit den Bewohnern schon. Dann heißt es, improvisieren und umplanen. Weil das öfter der Fall ist, arbeite ich gerne mal „planlos“. Dann tauschen die ‚87er‘ sich untereinander über die

Bewohner aus. Jeder kommt so auf seine Betreuungszeit. Das funktioniert im Team super. Auch Angehörige kann man gut in die Betreuung mit einbeziehen.

Zwischendrin ist man Ansprechpartner für Angehörige, Ärzte, Lieferanten, unsere „Deko-Tante“ oder Kollegen. Für mich gehört ein wohnliches Haus zum ‚gut betreut sein‘ dazu, und deswegen auch zu unserem Aufgabenbereich. Oft kommt Lob von Bewohnern, Angehörigen, Kollegen. Das motiviert.

An meinem Arbeitsplatz sehe ich viele Schicksale, viele Menschen kommen und gehen.

Es sind aber genau die Menschen, die mich gerne zur Arbeit kommen lassen: Ihre Reaktionen (manchmal kaum zu bemerken), die netten Gespräche, das Gefühl durch Zuwendung jemanden auf körperlicher oder seelischer Ebene erreicht zu haben. Ich bin aber trotzdem froh, nach meinem Arbeitstag zu meiner Familie zu kommen, in meine „heile Welt“, die ich sehr zu schätzen weiß, seitdem ich hier arbeite.





Arme
1.720.000 Menschen
sind armutsgefährdet



Psychisch Erkrankte
29,6 Prozent der Erwerbstätigen
sind von psychischen Beschwerden
betroffen



Wohnungslose
Es gibt **keine offiziellen Zahlen**,
weil die Staatsregierung eine amtliche
Statistik verweigert

Wir bleiben

draußen



**Migrantinnen und
Migranten**
2.400.000 Bayerinnen und Bayern
haben einen Migrationshintergrund –
eine echte Willkommenskultur bleibt
dennoch Fehlanzeige

Atlas »Soziale Ausgrenzung in Bayern 2015«



Menschen mit Behinderungen
Von **23.409** arbeitslos gemeldeten
Menschen mit Schwerbehinderung waren
rund 9.000 (38 Prozent) bereits länger als
ein Jahr ohne Beschäftigung



Kinder und Jugendliche
Über **120.000** Kinder unter 15 Jahre
leben von »Hartz IV«



Opfer von Gewalt
19.438 Fälle
häuslicher Gewalt sind
offiziell registriert worden



Alleinerziehende
41 Prozent der **400.000**
Alleinerziehendenhaushalte
gelten als armutsgefährdet



Asylsuchende
Die Unterkünfte sowie die soziale und
medizinische Betreuung und das Woh-
nungsangebot für die schätzungsweise
69.000 neuankommenden Menschen
sind unzureichend



Neue und queere Lebensformen
Gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft
führt zur Kündigung – Politik ignoriert
Patchwork-Familien



Ältere Menschen
34 Prozent der Bewohner in
Pfleheimen sind auf Sozialhilfe
angewiesen (AWO-Heime, Dezember 2014)



Rentnerinnen und Rentner
jede(r) Vierte von Armut bedroht;
Neurente durchschnittlich bei **723 Euro**

**Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de
ISSN 2191-1460



Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.



www.weihnachtsmarken.de

